WEITwinkel

Magazin des Wohlfahrtswerks für Baden-Württemberg

Praxisanleitung
Auch Lehren will gelernt sein
Seite 6

Wohnortnah
Für psychisch Erkrankte im Einsatz
Seite 9

Telematikinfrastruktur
Mit Sicherheit gut verbunden
Seite 12

Aus aller Welt

Nachwuchs für die Pflege

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

der Herbst ist Ausbildungsbeginn für Berufe in Pflege und Betreuung. Doch beruflichen Nachwuchs zu gewinnen ist mittlerweile bei sinkender Zahl von Schulabgängern in vielen Arbeitsfeldern mit großen Anstrengungen verbunden. Beim Pflegeberuf kommen die strukturellen Änderungen der Berufe-Reform hinzu: Berufseinsteiger entscheiden sich gegen einen Abschluss in der Altenpflege und für eine generalistische Pflegeausbildung. Sie verfolgen im Anschluss nicht selten einen Berufsweg im Krankenhaus. Dabei ist der Pflegeberuf vor allem für Bewerber aus dem Ausland attraktiv; nur eine Minderheit unserer Auszubildenden lebt schon länger im Land. Vor Ausbildungsantritt müssen deshalb Behörden auf Bundesebene, Landesebene und vor Ort zusammenwirken. Das klappt längst nicht immer im benötigten Zeitrahmen. Und manchmal gibt die Verfügbarkeit von Wohnraum den Ausschlag, bei welchem Arbeitgeber die Ausbildung angetreten wird. Wir freuen uns deshalb, dass wir trotz allem auch in diesem Herbst wieder die meisten Ausbildungsplätze besetzen konnten. Warum sich Träger genau hier Bürokratieabbau wünschen, lesen Sie ab Seite 4. Ab Seite 6 werfen wir einen Blick auf die Praxisanleitenden, die mit ihrer Arbeit wesentlich zum Ausbildungserfolg beitragen.

Die Statistiken der Krankenkassen zu Fehlzeiten von Arbeitnehmern belegen, dass psychische Erkrankungen in der Bevölkerung im letzten Jahrzehnt zugenommen haben. Im Land wird für diese Erkrankten auf den Ausbau wohnortnaher Hilfsangebote gesetzt, das ambulant betreute Wohnen ist eine darauf ausgerichtete Wohnform. Unsere Mobilen Dienste Nordbaden erbringen mit einem spezialisierten Team Assistenzleistungen für psychisch erkrankte Menschen in der Region. Lesen Sie mehr über dieses wichtige Angebot ab Seite 9.

Viel Freude mit dieser Ausgabe wünscht Ihnen

Ihre Ingrid Hastedt

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

Spendenkonten
Baden-Württembergische Bank – IBAN DE85 6005 0101 0002 0264 08; BIC SOLADEST600
Bank für Sozialwirtschaft – IBAN DE90 3702 0500 0007 7395 00; BIC BFSWDE33XXX

Impressum

Herausgeber
Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg
Schloßstr. 80, 70176 Stuttgart
www.wohlfahrtswerk.de
V.i.S.d.P.: Ingrid Hastedt
Vorsitzende des Vorstands

Redaktionsleitung
Sonja John
Tel. 0711 61926-104
sonja.john@wohlfahrtswerk.de

Fotos
© Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg

Grafische Gestaltung
Kreativ plus GmbH
www.kreativplus.com

Das Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg ist Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband. Die Stiftungszeitschrift Weitwinkel erscheint zweimal jährlich und kann kostenfrei bezogen werden.

Wenn Sie diese Zeitschrift nicht mehr erhalten möchten, schreiben Sie an weitwinkel@wohlfahrtswerk.de. Unsere Hinweise zum Datenschutz finden Sie auf www.wohlfahrtswerk.de/datenschutz

Klimaneutral gedruckt auf FSC-zertifiziertem Recyclingpapier

WOHLFAHRTSWERK FÜR BADEN-WÜRTTEMBERG

Druckprodukt CO_2 kompensiert
klima-druck.de
ID-Nr. 24185150
VDM+
Mehr Informationen zur Berechnungsmethodik, zur Kompensation und dem gewählten Goldstandard-Klimaschutzprojekt finden Sie unter klima-druck.de/ID.

Mobile Reha während der Kurzzeitpflege

Für viele Gäste schließt sich die Kurzzeitpflege in einem Pflegeheim des Wohlfahrtswerks direkt an eine Krankenhausbehandlung an. Sie planen vorwiegend die Rückkehr ins eigene Zuhause. Dafür ist die Selbständigkeit im Alltag ein wichtiger Faktor, der jedoch nicht immer gegeben ist. Deshalb gilt es, das Reha-Potenzial während der Genesung schnell zu erkennen.

Wird eine Rehabilitationsmaßnahme durch die Krankenkasse genehmigt, sollte diese sobald wie möglich einsetzen – also am besten schon während der Kurzzeitpflege. Eine Mobile Reha unterstützt durch ein individuelles Training, die verlorengegangene Mobilität und Selbständigkeit wiederzuerlangen. In der Realität werden jedoch nach wie vor zu wenig Rehabilitationsbedarfe bei Gästen in der Kurzzeitpflege erkannt. Zudem bewirken getrennte Welten der Finanzierung – Pflegeversicherung bei Kurzzeitpflege, Krankenversicherung bei Rehabilitation – bisher, dass Pflegeeinrichtungen keine rehabilitativen Leistungen erbringen (können).

Von Januar 2023 bis März 2025 wurde im Projekt „MosaiK“ („Mobile Geriatrische Rehabilitation in der Kurzzeitpflege“) in Stuttgart ein sektorenübergreifender Ansatz erprobt: Die zum Wohlfahrtswerk gehörenden Einrichtungen Altenburgheim, Else-Heydlauf-Stiftung und Ludwigstift kooperierten mit der Mobilen Geriatrischen Rehabilitation (MoGeRe) am Robert Bosch Krankenhaus (RBK). Ansatz war, dass die Rehamaßnahme in der Kurzzeitpflege begann und bei Rückkehr in die Häuslichkeit die restlichen Therapieeinheiten dort erbracht wurden.

Ein kurzer Fragebogen half, schon bei der Anmeldung zur Kurzzeitpflege für das Projekt in Frage kommende Gäste zu identifizieren. Bei passendem Profil wurde vom Einzugsmanagement ein Prozess angestoßen, der gegebenenfalls in einen MoGeRe-Antrag mündete. Die MoGeRe umfasst in der Regel fünf mal 45 Minuten Therapie pro Woche. Innerhalb des Projekts wurden 40 Empfehlungen für einen MoGeRe-Antrag ausgesprochen. 27 MoGeRe-Anträge wurden von den Krankenkassen genehmigt und bei fast allen Patienten konnte die MoGeRe noch während der Kurzzeitpflege starten.

Baden-Württemberg
Ministerium für Soziales,
Gesundheit und Integration

Das Projekt wurde durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration aus Landesmitteln gefördert, die der Landtag von Baden-Württemberg beschlossen hat.

Dabei waren die Pflegefachkräfte der Kurzzeitpflege aktiv in den Rehaprozess eingebunden: Sie nahmen an den Fallkonferenzen des MoGeRe-Teams per Video oder Telefon teil und konnten therapeutisch erzielte Verbesserungen aktivierend unterstützen.

„Die im Projekt umgesetzte Verzahnung von stationären, pflegerischen und rehabilitativen Versorgungsstrukturen schließt eine Versorgungslücke“, fasst Prof. Dr. med. Kilian Rapp, wissenschaftlicher Leiter des Projekts und Ärztlicher Leister der Abteilung für Geriatrie am RBK zusammen. Politischen Handlungsbedarf sieht die Vorstandsvorsitzende des Wohlfahrtswerks, Ingrid Hastedt: „Die auf Bundesebene diskutierte Pflegereform sollte künftig der Rehabilitation bei Pflegebedürftigkeit eine höhere Bedeutung beimessen. Eine Therapiebegleitung durch Pflegefachkräfte der Einrichtung muss regulär finanzierbar sein.“

MosaiK

Interessierte finden den Abschlussbericht unter www.wohlfahrtswerk.de

Bei 64 Prozent der MosaiK-Patienten kam in der Kurzzeitpflege ein Arm- und Beintrainer zum Selbsttraining zum Einsatz.

Start in die Ausbildung bleibt herausfordernd

Wer von den neu startenden Auszubildenden tatsächlich am Stichtag 1. Oktober in die Ausbildung für den Pflegeberuf startet, ist für die Einrichtungen im Wohlfahrtswerk jedes Jahr mit einem gewissen Spannungsfaktor verbunden: Bei einem wesentlichen Anteil der Personen, die einen Ausbildungsvertrag abgeschlossen haben, läuft der Einstellungsprozess nicht rund. Der Grund: Sie kommen aus Drittstaaten, also Nicht-EU-Ländern, für die ein Einreisevisum, eine Aufenthalts- und eine Arbeitserlaubnis benötigt wird. Häufig sind noch Sachverhalte zu klären und bis kurz vor knapp liegen die nötigen Papiere nicht vor.

Letztendlich wissen wir erst im Lauf des Startmonats, ob bei allen Einreisenden das Verfahren soweit geklappt hat, dass sie ihre Ausbildung antreten können", erklärt Friedemann Schweizer, Personalleiter beim Wohlfahrtswerk. Dort, wo Einreisende ihre Ausbildung mit einem Praxisblock in einer Einrichtung des Wohlfahrtswerks starten, gibt es einen gewissen Spielraum, Auszubildende die versäumte Zeit nachholen zu lassen. Dafür muss der im Ausbildungsvertrag genannte Starttermin allerdings aktualisiert werden, denn sonst liegt ein illegales Beschäftigungsverhältnis vor. Verpassen die Auszubildenden wegen Verzögerungen bei der Einreise jedoch den Einstieg in den Schulblock, hängt es davon ab, wie viel Stoff versäumt wurde. Die Pflegefachschule gibt vor, wie viel später der Einstieg noch möglich ist. Für alle ist das eine unbefriedigende Situation, denn für den Bewerber platzt die berufliche Planung und dem Wohlfahrtswerk fehlen damit Auszubildende für den Betrieb.

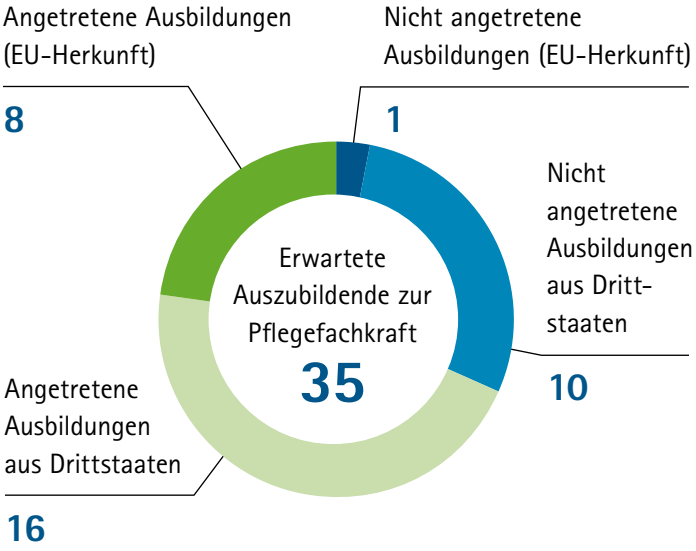
Ähnlich verhält es sich mit Personen, die bereits in Deutschland sind, da sie ein Praktikum oder Freiwilliges Soziales Jahr absolvieren. Sie benötigen für die Ausbildung eine neue Aufenthaltserlaubnis. Diese wird von der Ausländerbehörde ausgestellt und muss zudem von der Agentur für Arbeit freigegeben werden. „Die Erfahrung zeigt, dass es bis zu mehreren Wochen dauern kann, bis das Dokument von der einen zur anderen Behörde gelangt. Das ist für alle Beteiligten ungünstig, denn die Ausbildung soll pünktlich starten können. Wir hoffen, dass der vielfach angesprochene Bürokratieabbau bald spürbare Realität wird", kommentiert Schweizer. „Wir merken noch wenig von vereinfachter Einreise, obwohl die Pflege ein Mangelberuf ist."

Integration betrifft Sprache und Kultur

Bei den Auszubilden zeigt sich der Trend, der für die Pflegeteams insgesamt gilt: Sie setzen sich aus immer mehr Nationalitäten zusammen. Individuelle Ausdrucksfähigkeit in deutscher Sprache und kulturelle Besonderheiten werden in den Pflegealltag eingebracht und Integration in die Teams ist eine wichtige Aufgabe für Führungskräfte. „Bei uns ist die ganze Welt vertreten, auf Seiten unserer Bewohnerinnen und Bewohner sowie auf Seiten unserer Mitarbeitenden. Wenn sich alle darauf einlassen und bemühen, gelingt hier Integration und die Versorgung ist gesichert. Ein Pflegeheim ist ein kleiner Mikrokosmos, der zeigt, wir brauchen uns alle und es geht auch", kommentiert Bernd Kux, Hausleiter des Altenburgheims in Bad Cannstatt.

Ausbildungsstart Herbst 2025

Stand: 28.10.2025



Rund ein Drittel der erwarteten Auszubildenden hat die Ausbildung nicht pünktlich angetreten.

Im Bildungszentrum Wohlfahrtswerk wurde 2023 und 2024 in der Berufsfachschule für Sozialpflege mit Schwerpunkt Alltagsbetreuung ein Pilotprojekt durchgeführt, bei dem Lehrpersonal und Praxisanleitende weitergebildet wurden, wie sie die notwendige Sprachkompetenz in die schulische und praktische Ausbildung integrieren können. „AiS“ (Ausbildungsintegriertes Lernen) erwies sich dabei als sehr hilfreich, denn die nötigen sprachlichen Kompetenzen werden in der Situation erworben, in der sie später benötigt werden (vgl. dazu Weitwinkel 2025-01). Solche Projekte weisen einen Weg, wie Ausbildungsbetriebe mit den kommunikativen Herausforderungen umgehen können, die eine Vielfalt der Nationalitäten mit sich bringt. Auszubildende nachhaltig für die Arbeit in der Altenpflege zu begeistern, wird auch in Zukunft eine Herausforderung bleiben.

Abschied von der Altenpflege

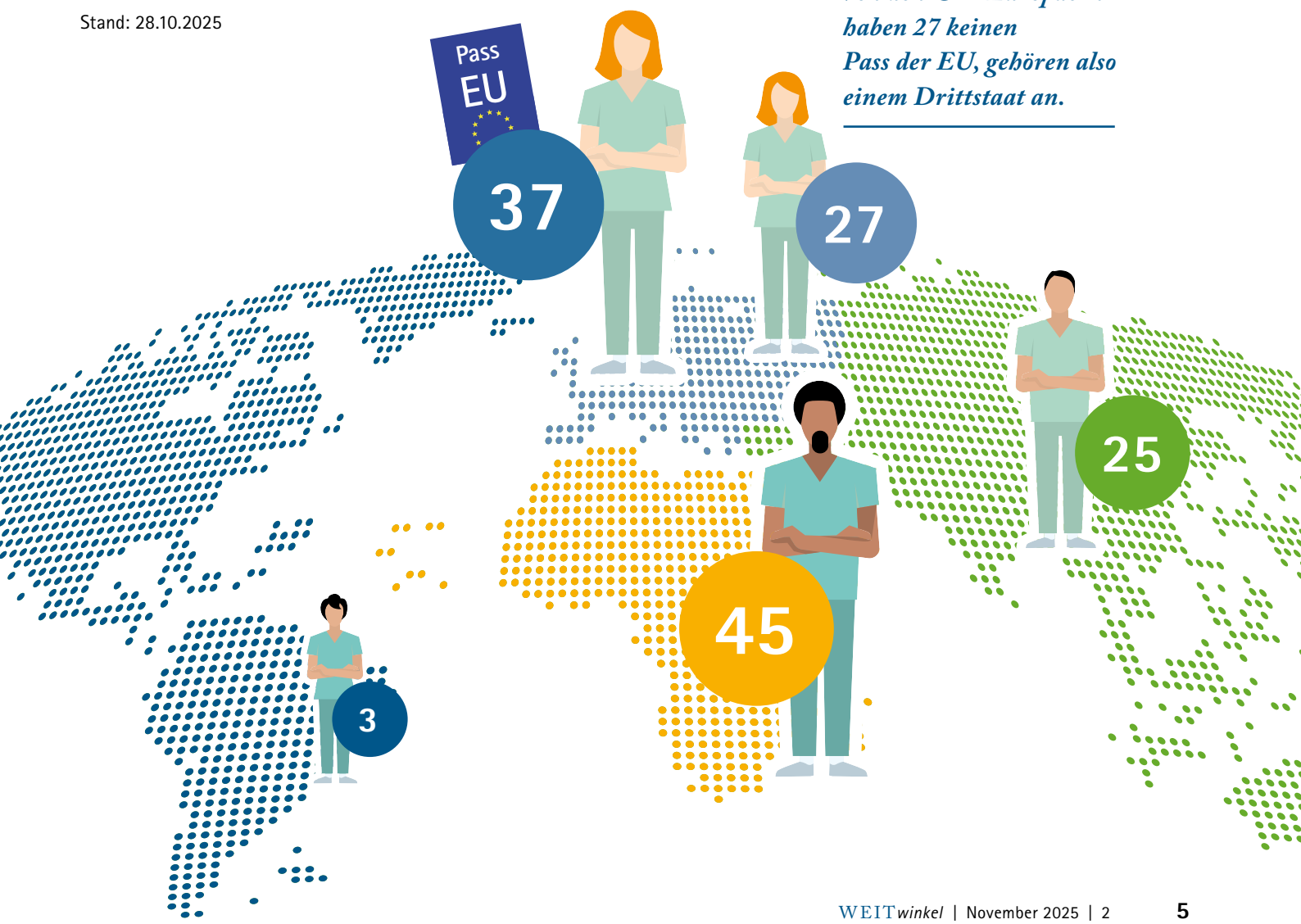
Die generalistische Pflegeausbildung hat bedingt durch die Pflichteinsätze in Krankenhaus und Kinderkrankenpflege in den ersten beiden Ausbildungsjahren gegenüber der früheren dreijährigen Altenpflegeausbildung zu kürzeren Ausbildungsphasen in Pflegeheimen und Pflegediensten geführt.

Die Zahlen des Statistischen Bundesamtes zeigen nach Einführung der generalistischen Pflegeausbildung für den zweiten Abschlussjahrgang (2024), dass sich 99 Prozent der Absolventen gegen den Vertiefungsschwerpunkt Altenpflege oder Gesundheits- und Kinderkrankenpflege im letzten Ausbildungsjahr entschieden haben. Sie erwerben stattdessen den allgemeinen Titel „Pflegefachfrau/-mann“.

Alle Auszubildenden des Wohlfahrtswerks
137 Personen aus 40 Nationen

Stand: 28.10.2025

*Von den **64** Europäern haben 27 keinen Pass der EU, gehören also einem Drittstaat an.*



Aus dem Bildungszentrum

Engagierte Praxisanleitende

Erfolgsfaktor zur Nachwuchssicherung in der Pflege

Praxisanleitende (PAL) übernehmen in der Pflegeausbildung eine wichtige Aufgabe: Sie sorgen dafür, dass in der Berufsfachschule erworbenes Wissen von den Auszubildenden in der Pflegeeinrichtung praktisch angewendet und erweitert wird. Damit sichern sie die fachliche Kompetenz des Nachwuchses, stärken die Motivation der Auszubildenden und tragen zur hohen Qualität der Pflege bei. Pflegefachkräfte, die als Praxisanleitende tätig sind, benötigen dafür eine spezielle Qualifikation. Die entsprechende Weiterbildung bietet das Bildungszentrum Wohlfahrtswerk an.

Während der dreijährigen Ausbildung zur Pflegefachkraft verbringen die Auszubildenden 1.300 Stunden am „Lernort Praxis“, also in den ausbildenden Einrichtungen selbst. Die generalistische Pflegeausbildung sieht vor, dass die praktische Zeit in verschiedenen Bereichen – Krankenhaus, Kinderkrankenpflege und Altenpflege – absolviert wird. Zehn Prozent der Zeit, die beispielsweise im Pflegeheim gearbeitet wird, sind für die Anleitungen vorgesehen. Mit der Umsetzung des Pflegeberufegesetzes im Jahr 2020 wurde die Rolle der Praxisanleitungen gestärkt: Sie tragen die Verantwortung dafür, dass Auszubildende das notwendige praktische Wissen zur Ausübung ihres künftigen Berufs erlernen. Die konkreten Inhalte regelt die Pflegeberufe-Ausbildungs- und Prüfungsverordnung (PflAPrV) des Bundesministeriums für Gesundheit.

Was leisten Praxisanleitende?

Damit Auszubildende die Theorie gut in die Praxis umsetzen können, müssen PAL die Anleitung systematisch strukturieren und planen: Sie legen Lernziele fest, gestalten die Lernaufgaben pädagogisch sinnvoll und berücksichtigen den aktuellen Stand der Wissenschaft. Ein gutes berufliches Netzwerk, Fachliteratur und Weiterbildungen unterstützen dabei. „Zusätzlich zum pädagogischen Fundament müssen sie sich mit den Lernvoraussetzungen der Auszubildenden auseinandersetzen: Welche Kenntnisse bringt sie oder er mit? Welches Sprachniveau liegt vor? Mit welchen kulturellen Vorstellungen und Voraussetzungen ist der Auszubildende in die Ausbildung gestartet“, erklärt Rita Kiemel, die im Bildungszentrum Wohlfahrtswerk Praxisanleitende unterrichtet.

Auszubildende profitieren von engagierten Praxisanleitenden, denn die Berufsfachschule kann – trotz guter Simulationsmöglichkeiten wie z. B. im Skills Lab des Bildungszentrums Wohlfahrtswerk (vgl. Ausgabe 2025-01) – den realen Kontakt mit Bewohnerinnen und Bewohnern nicht ersetzen. In „echten“ Situationen kommt es darauf an, Wissen abrufen und anwenden zu können. Wer sich im Umgang mit den Bewohnern allein gelassen und überfordert fühlt, verliert leicht die Freude am Beruf – das Risiko eines Ausbildungsabbruchs steigt.

Die Freistellung der Praxisanleitung ist eine große Herausforderung für die Einrichtungen. „Ausbildung steht in einem Spannungsverhältnis zwischen Sicherstellung der pflegerischen Versorgung in der Einrichtung und dem Anspruch des Auszubildenden, eine qualitative gute Anleitung zu erhalten“, berichtet Rita Kiemel. Die Einrichtungsleitung und die Mitarbeitenden müssen daher Ausbildung als zentrale Aufgabe wahrnehmen und die Auszubildenden unterstützen. „Es ist eine verantwortungsvolle Aufgabe, unerfahrene Lernende an die vielfältigen praktischen Tätigkeiten heranzuführen. Viele Praxisanleitende berichten aber auch, wie viel Freude es ihnen bereitet, wenn sie sehen, wie sich der Berufsnachwuchs entwickelt.“

Bedarfsgerechtes Curriculum

Bis Pflegefachkräfte selbst Auszubildende anleiten können, benötigen sie eine gewisse berufliche Erfahrung. Die PflAPrV schreibt zudem eine Weiterbildung im Umfang von 300 Unterrichtseinheiten sowie jährliche Fortbildungen von mindestens 24 Stunden vor, wobei

Die Aufregung bei den angehenden Praxisanleitenden ist heute größer als die der Auszubildenden: Bei den Anleitungstagen zeigen sie, wie gut sie ihr Fachwissen vermitteln können.

insbesondere berufspädagogische Inhalte erwünscht sind. Das Bildungszentrum Wohlfahrtswerk bietet aktuell zwei PAL-Kurse pro Jahr sowie fachspezifische Fortbildungen an.

Cornelia Schöning ist für diese Zusatzqualifikation verantwortlich und hat das ursprüngliche Curriculum (= den Lehrplan) weiterentwickelt. Dieses basierte auf den Empfehlungen der Deutschen Krankenhausgesellschaft (DKG) von 2019 und war zu wenig auf die Bedürfnisse der teilnehmenden Pflegefachkräfte zugeschnitten. „Für die künftigen Praxisanleitenden ist es wichtig, dass sie das nötige und brauchbare Handwerkszeug für die Praxis an die Hand bekommen“, erklärt Schöning. Daher ersetzt seit 2023 ein praktischer Anleitungstag eine schriftliche Klausur. Bei diesem arbeiten die Teilnehmenden des PAL-Kurses mit Auszubildenden der generalistischen Pflegeausbildung.

In den PAL-Kursen üben die Teilnehmenden intensiv, wie man Arbeits- und Lernaufgaben für Auszubildende oder Mitarbeitende in der Einarbeitung erstellt. Anhand von vielen Beispielen aus dem Berufsalltag entwickeln sie Kompetenzen zur Planung, Gestaltung, Durchführung und Evaluation von Praxisanleitungssituationen. Methodisches Vorgehen und Kreativität sind der Erstellung von Materialien für einen Anleitungstag gefragt. Die Kursteilnehmenden sollen zur Bewältigung der Lehraufgabe selbst aktiv werden und ihr eigenes Handeln reflektieren lernen. Die Arbeits- und Lernaufgaben sind daneben auch zentral für die Projektarbeit, die angehende PALs zum Erwerb der Qualifikation erstellen. Die Projektarbeit wiederum orientiert sich am eigenen Arbeitsplatz – so entstehen praktische Hilfen für den späteren Einsatz in der Einrichtung.

Praktische Anleitung als Prüfungsbestandteil

Der praktische Anleitungstag bedeutet für die Teilnehmenden eine Chance, zu zeigen, wie sich das Gelernte und ihre Ideen in der Praxis bewähren. Sie planen handlungsorientierte Lernsituationen und führen diese mit Auszubildenden der Pflegefachschule des Bildungszentrums Wohlfahrtswerk durch. Rückmeldungen von Dozenten, anderen Kursteilnehmenden und Auszubildenden – ergänzt durch Selbstreflexion – geben wertvolle Impulse für die eigene Entwicklung. „Die angehenden PALs lernen bei dieser praktischen Anwendung der Kursinhalte aus meiner Sicht deutlich mehr für ihren Berufsalltag als es durch rein theoretischen Unterricht der Fall wäre“, urteilt Schöning. Das Feedback der Kursteilnehmer zu diesem Bestandteil der Ausbildung ist entsprechend positiv.

Weiterbildungen im Bildungszentrum Wohlfahrtswerk zum Thema PAL finden Sie hier: **https://www.wohlfahrtswerk.de/bildungszentrum/fort-und-weiterbildung**

Wohnortnah und personenzentriert

Das Wohlfahrtswerk steht für vielfältige Dienstleistungen der Altenhilfe. Es gibt jedoch in der Region Nordbaden ein Team, das sich einer anderen Zielsetzung widmet. Als Teil der Mobilen Dienste vor Ort betreuen die Mitarbeitenden Menschen aller Altersgruppen mit psychischen Erkrankungen. Ihre Aufgaben unterscheiden sich daher von einem klassischen ambulanten Pflegedienst.

Seit mehr als 10 Jahren bieten die „Mobile Dienste Wohlfahrtswerk Nordbaden" ein Angebot, das über die üblichen Pflege- und Betreuungsleistungen hinausgeht: Das Team „Assistenz im Wohn- und Sozialraum" (AWS) besteht aus Psychologen und Sozialpädagogen, die Leistungen der Eingliederungshilfe erbringen. Das Ziel der Eingliederungshilfe ist im neunten Sozialgesetzbuch festgeschrieben: Menschen mit wesentlichen (seelischen) Behinderungen soll sie Teilhabe am Leben in der Gesellschaft ermöglichen. Die Selbstbestimmung der Klienten zu stärken und Benachteiligungen entgegenzuwirken ist daher der Auftrag an das Team. „Der Gesetzgeber sieht personenzentrierte Leistungen vor. Für uns bedeutet das in der täglichen Arbeit, dass wir unsere Klienten dort bei der Bewältigung ihres Alltags unterstützen, wo sie es benötigen", beschreibt Keven Kübach, Teamleiter AWS.

So wird Michael Fischer* heute von seiner Bezugsbetreuerin von der Arbeit abgeholt. Das erspart ihm die längere Fahrzeit mit dem Bus nach Hause und ermöglicht ein niederschwelliges Therapiegespräch direkt bei der Autofahrt: Wie war der Tag? Läuft auf der Arbeitsstelle alles gut? Wie präsent waren die psychischen Probleme heute insgesamt? Wie sieht sein Plan für das Wochenende aus? Auf Wunsch des Klienten wird der Wocheneinkauf zusammen durchgeführt. Bei Klienten, die Schwierigkeiten mit ihren Finanzen haben, achten die Bezugsbetreuer gezielt auf das einzuhaltende Budget. Ansonsten wird die Zeit für Gespräche über psychosoziale Probleme oder auch ganz alltägliche Dinge genutzt.

Häufig benötigen Klienten Begleitung zu ihren Arztterminen, denn in der medizinischen Umgebung sind sie schnell verunsichert. Sie trauen sich nicht, ihre Anliegen vorzubringen oder können mit der medizinischen Fachsprache nichts anfangen. Bezugsbetreuer können dazu beitragen, dass die Kommunikation zwischen Arzt und Patient besser funktioniert. Sie helfen dabei, Therapiepläne zu verstehen oder Anträge auszufüllen – die Liste der Herausforderungen, die gemeinsam angegangen werden, ist lang. „Bei psychischen Erkrankten ist häufig die Selbstwirksamkeitserwartung gering. Meist können unsere Klienten viel mehr selbst, als sie denken. Ihnen dabei zu helfen, Autonomie zu gewinnen und Stabilität in ihren Alltag zu bringen, ist unsere wichtigste Aufgabe", erklärt Kübach weiter.

Das AWS-Team der Mobilen Dienste Wohlfahrtswerk Nordbaden betreut psychisch Erkrankte aus einem großen Einzugsgebiet.

Ambulant betreut im eigenen Wohnraum

Ein Teil der Klienten des AWS-Teams ist in Wohngemeinschaften untergebracht, die das Wohlfahrtswerk angemietet hat. Für die meisten bedeutet dies ein großes Stück Freiheit: Ein eigenes Zimmer mit normalem Mietvertrag fühlt sich im Anschluss an eine psychiatrische

* Name von der Redaktion geändert

Klinik, in der es regelmäßige Zimmerkontrollen gibt, wie ein Geschenk an. „Beim Wohnen wird häufig die Stigmatisierung psychischer Erkrankungen schon sichtbar“, erklärt Kübach. „Unsere Klienten bekommen auf dem freien Wohnungsmarkt nur schwer Wohnraum. Mit den Wohngemeinschaften können wir ihnen ein Zuhause bieten.“ Aktuell stehen dafür vier WGs mit insgesamt 15 Plätzen in Bad Schönborn, Karlsdorf-Neuthard und Waghäusel-Wiesental zur Verfügung.

Michael Fischer wohnt in einer der WGs und ist stolz auf sein Zuhause. Alles ist sehr ordentlich und sauber. Geputzt wird gemeinsam und die vier jungen Bewohner halten sich an ihren Plan. „Die farbige Wand im Wohnzimmer haben wir zusammen gestrichen und den Kabelkanal angebracht – das sieht jetzt richtig gut aus“, erzählt Fischer. Dort können sie gemeinsam fernsehen, wenn sie möchten. Am großen Holztisch im Zimmer daneben essen manchmal alle zusammen oder sie laden ehemalige Bewohner und die Bezugsbetreuer dazu ein. Das sind gute Tage, an die sie sich gerne erinnern. Wer keine Lust auf Gesellschaft hat, zieht sich in sein Zimmer zurück. Auch schlechte Tage sind für die anderen Bewohner okay. Entscheidend ist ein Umfeld, in dem die Bewohner wieder ein Gefühl von Normalität verspüren, statt permanent über gesundheitliche Beschwerden zu sprechen und damit eine Selbstwahrnehmung als „psychisch Kranker“ zu verhärten.

> ***„Jeden Tag nur drüber zu reden, wie es dir geht und wie die Medis heute wirken, zeigt dir erst richtig, wie krank andere dich sehen, und dann siehst du dich halt auch irgendwann so.“***
>
> Klient des AWS-Teams

Der Großteil der Klienten des AWS-Teams wohnt in Häusern anderer Vermieter. 12 Mitarbeitende sind für sie im Einsatz und kommen ein- bis dreimal pro Woche zu Besuch. Das Wichtigste dabei sind die Gespräche, mit denen der aktuelle Zustand erfasst wird. Die Assistenzleistung wird für quantitativ messbare Ziele vereinbart, d.h. es gilt nachweisbar Krankenhausaufenthalte zu reduzieren oder die Anzahl von Selbstverletzungen zu verringern. Bei allen unterstützenden Tätigkeiten müssen die Mitarbeitenden immer genau hinschauen, wie es unter der Oberfläche ihres Gegenübers gerade aussieht: Wie weit ist der Klient heute bereit sich zu öffnen? Kann ein Stück an der Stärkung (Resilienz-Aufbau) gearbeitet werden oder steuert er auf eine Krise zu?

Stabilisierung als Ziel

Bei vielen Krankheitsbildern der Psyche ist ein Auf und Ab des Wohlbefindens einer Person typisch. Die Assistenzleistungen können ausgleichend wirken: Bei den ersten Anzeichen einer Krise steht das Team als Ansprechpartner zur Seite. Besondere Aufmerksamkeit ist gefragt, wenn Medikamente eingenommen werden müssen. „Wir kennen die Nebenwirkungen der Präparate gut. Auch müssen wir manchmal als Bindeglied zum Psychiater wirken, wenn die Klienten das Vertrauen in den Arzt und die Richtigkeit der Therapie verlieren“, so Kübach. Das kann beispielsweise bei Klienten der Fall sein, die an Schizophrenie leiden und für die Paranoia, also übermäßige Angst, Teil ihrer Krankheit ist.

Das Wissen, das für die Einschätzung der Situation und den Umgang mit den jeweiligen Klienten notwendig ist, basiert vor allem auf praktischer Erfahrung. Zudem bringen die Mitarbeitenden die nötige fachliche Ausbildung aus ihrem Studium mit. Unverzichtbar ist für alle der regelmäßige Austausch im Team. Hier wird besprochen, wie die Betreuung an die Bedarfe der Klienten angepasst werden kann oder welche Lösungsmöglichkeiten es für aktuelle Herausforderungen gibt. Wenn alles gut läuft, ist es für die erkrankten Personen möglich, ein hohes Maß an Lebensqualität zu erreichen: Sie können Partnerschaften führen, einer beruflichen Tätigkeit nachgehen oder selbst mit dem Auto mobil sein.

Michael Fischer geht einer geregelten Arbeit bei der „Lebenshilfe“ nach und pflegt ein Hobby, durch das er der Gesellschaft etwas zurück gibt. Nach sechs Jahren in der WG und mit kontinuierlicher Assistenz hat er sein Leben weitgehend stabilisiert und ist damit einer der positiven Beispiele für die Wirksamkeit der Eingliederungshilfe. „Im besten Fall kommen unsere Klienten nach einiger Zeit wieder alleine klar, bei chronisch Erkrankten bleibt die Assistenz für lange Zeit eine Notwendigkeit“, so Kübach abschließend.

Immer mit einem Fuß in der Praxis

Im Wohlfahrtswerk gibt es in einigen Einrichtungen die Möglichkeit, ein Duales Studium zu absolvieren. Die Studierenden verbringen einen Teil ihrer Zeit an der Hochschule und einen Teil an der Praxisstelle. Nelly Freding befindet sich im zweiten Jahr ihres Dualen Studiums „Bachelor of Social Work" („Soziale Arbeit") bei den Mobilen Diensten Nordbaden. Sie ist Teil des Teams, das Assistenzleistungen im Wohn- und Sozialraum (AWS) der Eingliederungshilfe anbietet. Sie begleitet Klienten-Besuche und lernt so viel über den Umgang mit psychisch Erkrankten.

Für Nelly Freding war klar, dass sie eine Ausbildung mit viel Praxisbezug machen möchte. Das Duale Studium war daher für sie eine attraktive Möglichkeit: „Ich bin immer montags und dienstags an der Hochschule, Mittwoch bis Freitag arbeite ich im AWS-Team mit", erklärt sie. Während der Wochenanfang damit einer festen Struktur mit zwei längeren Vorlesungen folgt, bringt die zweite Wochenhälfte Abwechslung in den Alltag: Die Termine mit den Klienten liegen flexibel – ein Arzttermin kann früh am Morgen stattfinden, ein anderer Klient möchte vielleicht erst nach der Arbeit besucht werden. Häufig gibt es auch Lücken zwischen den Terminen, die das Team für die Fahrstrecken nutzt. Die Klienten des AWS-Teams wohnen in einem größeren Einzugsgebiet, daher sind die Mitarbeitenden häufig auf der Straße unterwegs. So sieht jede Woche für die Studentin etwas anders aus.

Ein Fixpunkt ist das Team-Meeting, bei dem sich alle Mitarbeitenden einmal in der Woche treffen. Im Zentrum steht dabei der fachliche Austausch, denn viele Krankheitsbilder und Verläufe sind individuell, und Reflexionsgespräche helfen, einen guten therapeutischen Weg zu finden. „Es ist sehr spannend zu hören, welche Ansätze andere Teammitglieder für einen Klienten empfehlen. Man muss sich immer etwas an die Person herantasten und langsam Vertrauen aufbauen." Empathie ist eine der wichtigsten Eigenschaften, wenn man mit psychisch Erkrankten arbeitet. Denn die Lebensrealität und der Lebensstil unterscheiden sich von denen des Bezugsbetreuers zum Teil deutlich. „Im zweiten Jahr meines Studiums darf ich assistierende Tätigkeiten ausführen, das heißt ich betreue den Klienten noch nicht alleine, darf mich aber schon einbringen", erzählt sie. „Im ersten Jahr darf man nur beobachten." Ergänzend zu therapeutischem Fachwissen, sind bei den Assistenzleistungen Alltagskompetenzen gefragt: So gehört es etwa dazu, bei der Steuererklärung zu helfen oder für ein altes Tasten-Handy eine Rufumleitung einzurichten.

Genauso wichtig wie Einfühlungsvermögen mitzubringen, ist es, die einzelnen Schicksale nicht zu nah an sich heranzulassen und für ausreichend Distanz und Eigenschutz zu sorgen. Über die Klienten-Termine mit ihrer Praxisanleiterin zu sprechen, ist ein wichtiger Baustein dafür. „Ich höre manchmal einfach laut Musik oder lese, je nachdem wie der Tag war", beschreibt Nelly Freding was ihr beim Abschalten hilft. Praxisreflexionen sind auch Teil des theoretischen Studiums, denn die Hochschule legt ebenfalls Wert darauf, dass die Studierenden mit dem Alltagsstress gut umgehen können und für den späteren Beruf vorbereitet sind. Jede Woche schreibt sie für die Hochschule einen Praxisbericht, der Teil der Studienleistungen ist. Der Bachelor-Abschluss ermöglicht ihr in verschiedenen Gebieten der Sozialen Arbeit tätig werden. „Im Moment bin ich sehr froh, dass ich so ein gutes und unterstützendes Team habe", fasst sie zusammen.

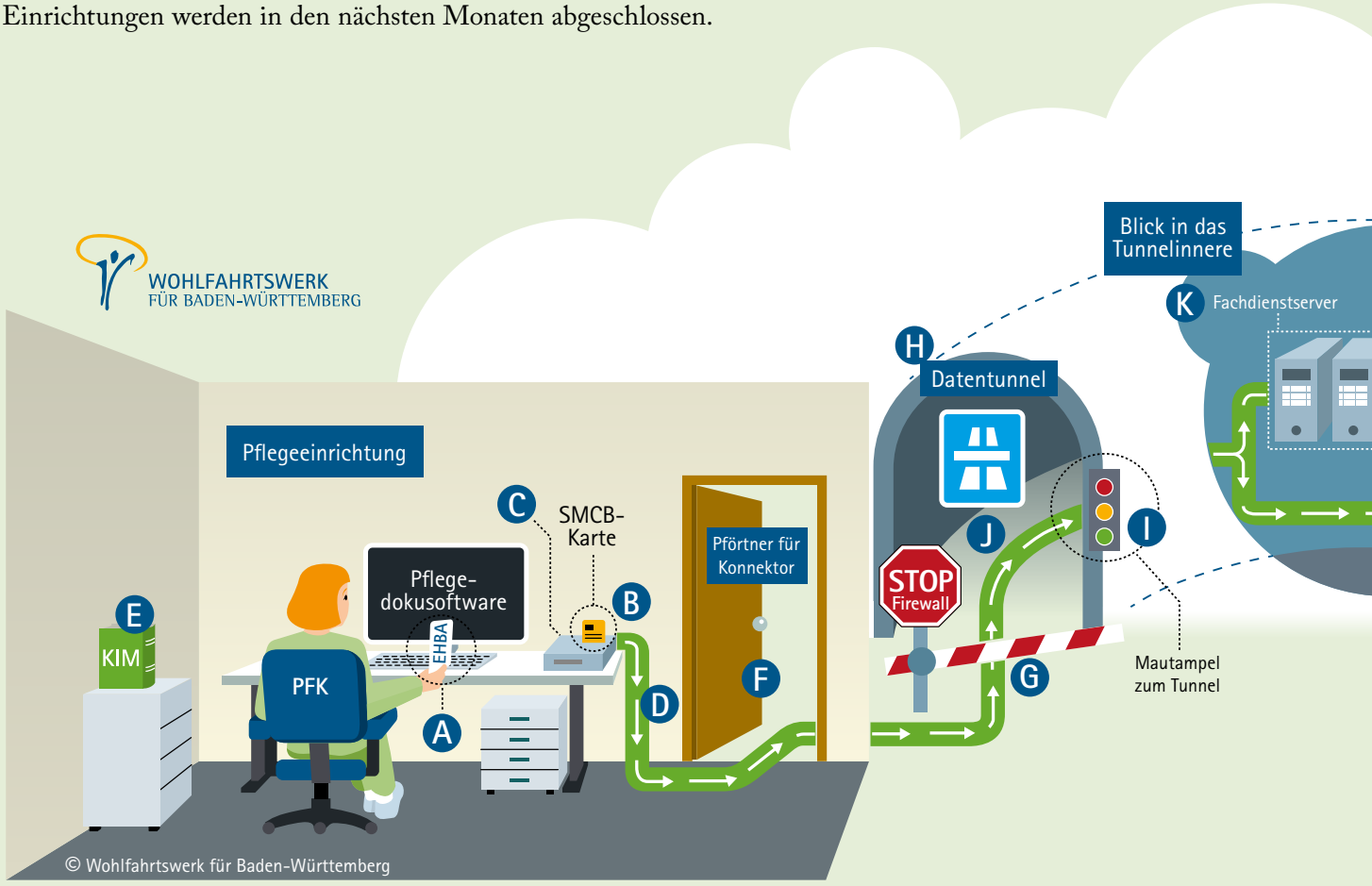
Telematik Infrastruktur (TI)

Technische Vorrichtungen sind notwendig, damit Pflegeeinrichtungen mit Dienstleistern im Gesundheitswesen (Krankenhäuser, Arztpraxen, Apotheken) Informationen und vertrauliche Daten elektronisch austauschen können, ohne dass Unberechtigte diese einsehen können. Kommunikation im Medizinwesen – kurz „KIM" – wird der neue Übertragungsweg genannt.

Gesetzlich ist vorgeschrieben, dass alle Pflegeheime und ambulanten Pflegedienste ab 01. Juli 2025 diesen abgesicherten Weg für Datenverkehr mit Krankenhäusern, Arztpraxen und Apotheken technisch umgesetzt haben. Nur wenige Pflegeeinrichtungen haben das fristgerecht geschafft. Dazu müssen unter anderem Anträge an unterschiedliche Institutionen gestellt und EDV-Dienstleister beauftragt werden.

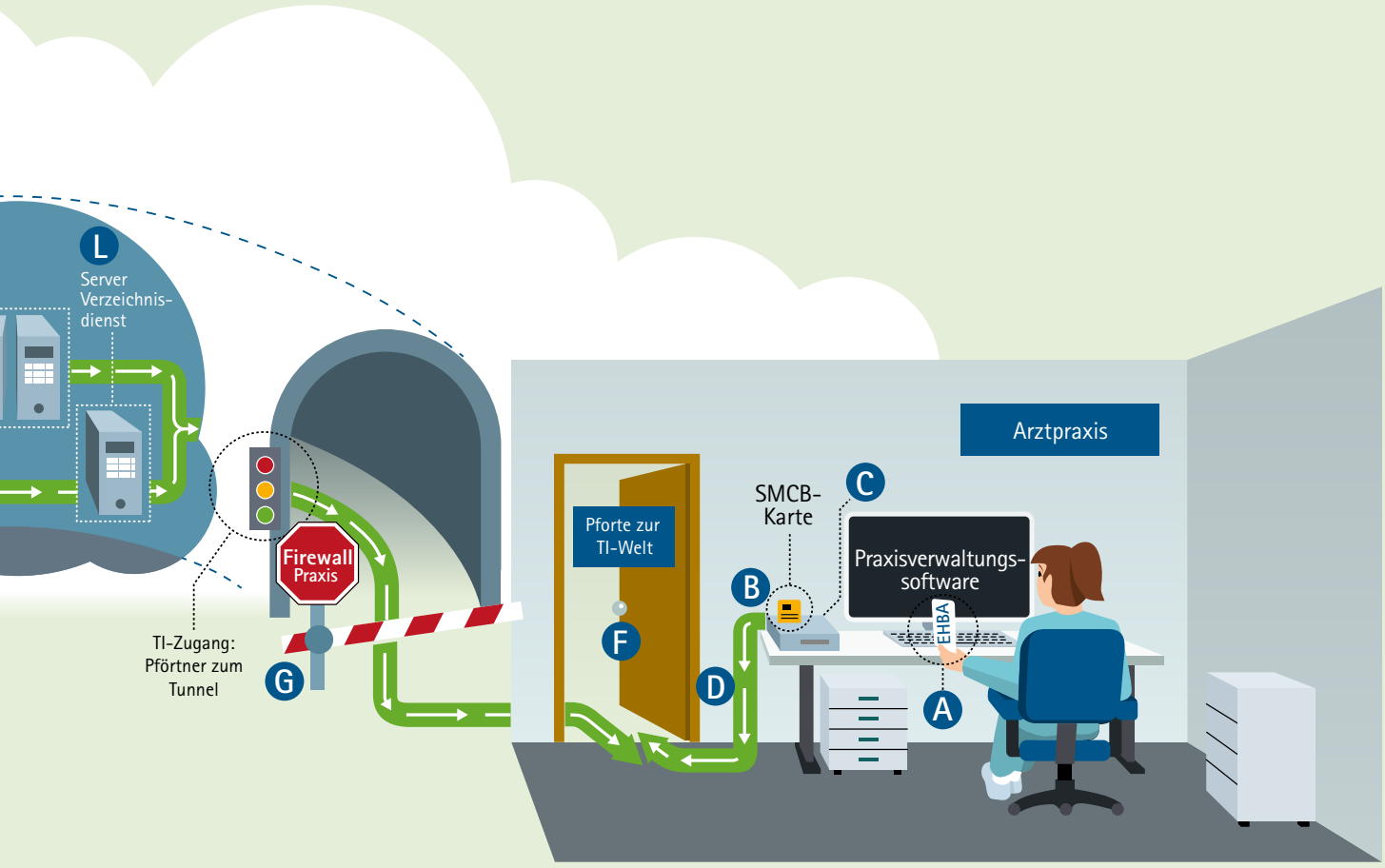
Die Grafik zeigt, dass es viele unterschiedliche Systeme gibt, was Schnittstellen zwischen verschiedenen EDV-Programmen mit sich bringt. An jeder dieser Schnittstellen muss eine geeignete Verbindung für die Datenübergabe von einem ins andere System hergestellt werden. Damit eine Datenweiterleitung von einem Pflegeheim zu einer Arztpraxis funktionieren kann, müssen insgesamt 16 Verbindungen reibungslos funktionieren. Wenn ein Träger wie das Wohlfahrtswerk mehrere Einrichtungen hat, muss für jede einzelne die Infrastruktur eigens aufgebaut werden.

Im Wohlfahrtswerk wird diese TI-Umsetzung für über 30 Pflegeeinrichtungen und -dienste seit 2024 intensiv bearbeitet und zentral gesteuert. Stand 22. Oktober 2025 funktioniert nun ein abgeschirmter E-Mail-Verkehr in drei Einrichtungen. Die Vorbereitungen für die restlichen Einrichtungen werden in den nächsten Monaten abgeschlossen.



Durch die Kombination unterschiedlicher Mechanismen wird eine hohe Sicherheit bei der Übertragung schützenwerter Daten erreicht. Die folgenden Erläuterungen vermeiden „Fach-Chinesisch" und verwenden Begriffe aus dem Alltagsleben.

- **A** EHBA Elektronischer Heilberufeausweis: Die Person ist berechtigt zum Datenaustausch
- **B** SMCB-Karte: Institutionsberechtigung der jeweiligen Pflegeeinrichtung; Antrag per Postident-Verfahren. Kartenausgabe nach Antrag, sofern Antragsteller in L gelistet
- **C** Kartenlesegerät
- **D** Konnektor: Schlüssel für Pforte zur TI-Welt
- **E** KIM-Adressbuch: Sorgt dafür, dass Adressaten gefunden werden
- **F** Pförtner, der den Schlüssel der TI-Pforte bedient, bei Bedarf Scharniere ölt und Schloss repariert
- **G** Brandmauer/Firewall: Schranke öffnet sich nur für Berechtigte
- **H** Datentunnel: Sorgt dafür, dass niemand von außen die Daten ansehen kann. Vertrag mit Dienstleister: Überwachung der Funktionsfähigkeit, regelmäßige Aktualisierung der Software
- **I** Maut-Ampel: Wird grün, wenn Maut bezahlt ist
- **J** Datenautobahn statt Kopfsteinpflaster: Für hohe Geschwindigkeit auf der Fahrbahn wird Maut fällig
- **K** Fachdienst-Server: Übersetzt das Datenpaket, macht es lesbar für Software des Adressaten
- **L** Archiv mit Liste zugelassener Institutionen



Jahresmotto 2025

Ein Lächeln macht alles leichter

Mit einer Prise Humor fällt das Zusammenleben und die Zusammenarbeit leichter. Die Aktivitäten zum diesjährigen Jahresmotto „HumorVOLL – Lachen verbindet" förderten daher das Lächeln und Lachen in den Pflegeeinrichtungen. Zum einen stand dabei neuer Gesprächsstoff und mehr Gemeinschaftsgefühl im Mittelpunkt. Zum anderen erforschten die Hausgemeinschaften neue Wege, Spannungen zu lösen und Brücken zu bauen. Auf diese Weise mit Freude und Leichtigkeit gestärkt, konnten Bewohner und Mitarbeitende auch den Herausforderungen im Alltag besser begegnen. Hier folgen einige Beispiele der durchgeführten Aktivitäten zum Anschauen und Mitlächeln!

An der Fortbildung „Humor im Pflegealltag" nahmen im Altenburgheim in Bad Cannstatt Mitarbeitende aus der Pflege, Betreuung, Verwaltung, Hauswirtschaft und Haustechnik, dem Sozialdienst und sogar Ehrenamtliche teil. Humor tut allen gut und trägt dazu bei, das Klima in einer gesamten Einrichtung freundlicher zu gestalten.

Im Kraichgauheim ließ es sich Bewohner Sebastian Majlath nicht nehmen, die „Clownetten" von „xundlachen e.V." beim Musizieren zu unterstützen.

Ausflüge in die Natur, Spaziergänge durch Städte oder sogar Reisen in fremde Länder – eine VR-Brille (für „Virtual Reality" – eine digital erzeugte Umgebung) macht das möglich, ohne das Zimmer zu verlassen. Das Angebot von VitaBlick sorgte auch im Ludwigstift und im Kraichgauheim für Staunen und für viele Anknüpfungspunkte an Erlebtes und Erinnerungen.

Jahresmotto 2025

Beim Besuch des Streichelzoos waren Bewohner und Mitarbeitende von den flauschigen Kaninchen und anderen Kleintieren gerührt und begeistert. Im Haus an der Steinlach und dem Lußhardtheim wurde liebevoll gestreichelt und viel gelächelt.

Wie hier im Jakob-Sigle-Heim sorgten Clown-Besuche für fröhliche Gesichter und viele Lacher. Sie lockten die Bewohner und Tagespflegegäste durch lustige Dialoge oder passend zur regionalen Herkunft ausgewählte Volkslieder aus der Reserve.

10 Jahre Förderverein Haus am Kappelberg

2015 wurde der „Förderverein Haus am Kappelberg e.V." gegründet. Sein Ziel ist bis heute, die Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner der Fellbacher Einrichtung „Haus am Kappelberg" zu verbessern und ihre Teilhabe am Gemeindeleben zu unterstützen. Das Engagement des Vereins geht weit über finanzielle Mittel durch Spenden und Mitgliedsbeiträge hinaus. Er bietet vielfältige soziale Unterstützung, denn Begegnung und Kommunikation liegen den engagierten Mitgliedern am Herzen. Sie verstehen sich als Bindeglied zwischen den Bewohnern, ihren Angehörigen, den Bürgern vor Ort und der Einrichtung. Dabei wird insbesondere Wert auf den Dialog der Generationen gelegt.

Zu den Highlights der Vereinsarbeit gehörte 2016 die Anschaffung einer Fahrrad-Rikscha. Die Mitglieder organisierten Ausflüge zu beliebten Zielen wie der Stuttgarter Wilhelma, das Mercedes-Benz-Museum oder eine Stadionbesichtigung beim VfB. Dazu kamen zahlreiche Theateraufführungen, Konzerte und Lesungen im Haus. Ein weiteres bedeutendes Projekt war die Neugestaltung des Gartengeländes 2021, in die viele Stunden ehrenamtliche Arbeit geflossen sind. „Wir sind sehr dankbar für das große Engagement unseres Fördervereins, das zu einer tragenden Säule für das Haus am Kappelberg gewachsen ist", erklärt Milanka Rohr, Hausleitung der Einrichtung.

Gemeinsam für die Bewohner im Einsatz: v.l.n.r.: Elfie Bartz (Förderverein), Gabriele Zull (Oberbürgermeisterin Fellbach), Milanka Rohr (Hausleitung), Maurice Wiegel (Regionalleiter) und Dorothee Lächler (evangelischen Pfarrerin)

Sie möchten sich engagieren? Die Fördervereine unserer Einrichtungen finden Sie hier: https://www.wohlfahrtswerk.de/foerdern-und-engagieren/foerdervereine

Kontakt
„Förderverein Haus am Kappelberg e.V.": Elfie Bartz
foerdervereinHaK@wohlfahrtswerk.de

Bildungszentrum Wohlfahrtswerk

Erfahren. Praxisnah. Zukunftsorientiert.

Aus unserem Programm

Berufsbegleitende Weiterbildungen und Qualifizierungen:

• Weiterbildung zur verantwortlichen Pflegefachkraft/PDL gem. § 71 SGB XI	16.03.2026 – 19.03.2027
• Praxisanleiter*in in der Pflege	16.03.2026 – 04.11.2026
• Qualitätsmanagementbeauftragte in der Altenhilfe	22.06.2026 – 23.10.2026
• Hygienebeauftragte*r in Pflegeeinrichtungen nach VHD*	15.06.2026 – 19.06.2026
• Behandlungspflege für Pflegehilfskräfte (ambulant und stationär) (3,5 Tage)	02.07.2026 – 17.07.2026

Tagesveranstaltungen:

• NEU: Was machen wir jetzt? – Betreuung daheim	04.05.2026
• Stress lass nach! In der Pflege???	18.03.2026

Die Fortbildungstage beginnen um 9:00 Uhr und enden um 16:15 Uhr.

Weitere Angebote und Online-Anmeldung unter
www.bildungszentrum-wohlfahrtswerk.de

Bildungszentrum Wohlfahrtswerk
Silberburgstr. 93, 70176 Stuttgart

Lernen Sie unser breites Angebot an Aus-, Fort- und Weiterbildungen in Pflegepraxis und Pflegetheorie kennen. Unsere Seminare richten sich an Führungskräfte, Pflege- und Betreuungskräfte.

Zusätzlich bieten wir zahlreiche berufsbegleitende Veranstaltungen aus den Bereichen Management & Führung, Pflegepraxis & Pflegetheorie, Alltagsgestaltung & Betreuung, Soziale Arbeit & Beratung sowie EDV & Verwaltung an.

WOHLFAHRTSWERK
FÜR BADEN-WÜRTTEMBERG